



Die Schluss-Rede des Authoren
wider seine Lasterer.

Also habe ich durch Gottes Gnade
Benstand/dise neue längst verheissene
Edition meiner neuen Medicinisch Chyr-
schen Compositionen/an vielen Stücken ver-
ret/und erweitert/mit grossem Fleiß und Auf-
damit nichts untauglichs oder Mangelhaftes
ein komme/zu End gebracht/welche erweiterte
an vielen Stücken gemehrte Edition, ob sie wol
Warheitsgrund also beschaffen ist/das sie nicht
den blossen Titul eines edlen Schazes und Chyr-
schen Zeughauses/auf welchem allerhand Wä-
wider allerley Zustand des Leibs und Gebrech-
keiten zu gebrauchen/ können genommen wer-
sondern vielmehr im Werck/und mit der That sel-
sten / solchen Rahmen trägt/ und behaupten wil-
so zweiffel ich doch gar nicht / das ich nicht
meine Streifler / oder fürwitzige Klüglinge habe
werde/welche bald dises/bald jenes in disem Buch
als die neidige Hund/anbellen/und tadlen / ja nicht
allein das Buch / sondern auch den Authorem und
Urheber selbsten freventlich antasteten werden. Dar-
weil sie dises Werck/so für und an sich selbsten gut
und von allen rechterfahrenen und verständigen
Medicis hoch gehalten und gepriesen ist/ und mit ih-
ren giftigen Lasterzungen nicht beschmeissen oder
verwerffen können/werden sie sich an mich den Ur-
heber

Schluß-Rede des Authoris.

Heber dieses Buchs machen / und in unglümpff be-
gehren zu bringen. Und diser Lastermäuler / wie
ich bereits schon im Werck selbstn erfahren / ist
nicht eine geringe / aber doch ungleiche Anzahl.
Dann etliche unter ihnen/dieweil sie entweder aus
Mißgunst gegen den Leuten/ oder aus Faulheit / o-
der aber aus unvermögenheit/ und Ungeschicklich-
keit/ kein höhers oder gleiches Werck bisher haben
können an Tag bringen / haben sie diß mein eige-
n Werck auch andern Leuten zugeschrieben / die mir
solten in dßem Fall Hülf und Beystand geleistet
haben/und dieses darumb/ damit mir/ als dem war-
haftten und einigen Authori, der Ruhm und Ehr
nicht allein zukomme / die ihm bishero von vielen
dapperen un kunstliebenden Menschē reichlich wi-
derfahren/und welche auch er (der Auther) kei-
nem/der es mericirt, mißgönnet. Deswegen / da-
mit sie ihn diser seiner wohlverdienten Ehre berau-
den/oder zum wenigsten ein Flecken anhencken /
verunglümpten / oder in bösen Verdacht bringen
mögen / bringen sie etliche von den Säunen abge-
wackte/heillose Muthmassungen auff die Bahn/
und geben vornemblich vor / das menschliche Leben
seyn eng und kurz/sergegen die Kunst (der edlen Ar-
ney) sehr groß und weitläuffig/welche in so kurzer
Zeit/darinn der Mensch lebet / so vollkommenlich
nicht mög erlernet werden. Dann wie solte es im-
mer möglich seyn/sagen sie/das ein einiger Mensch/
so viel und mancherley / durch die ganze Arney-
Kunst (welche durch lange Experiens und Erfah-
rung muß erlernet werden) zerstreute und geheime
Eitel solte erforschen und erfinden können?
Wiewohl ich nun hie / so es Noth wäre/mach länge

Schluss Rede des Authoris.

erweisen und darthun könnte / wie welt es ande
vor mir / nicht allein in diser / sondern auch in an
dern Künsten/bey ebener massen wenig und gerin
gen Jahren gebracht haben / was grossen Ruhm
und Lob ein jeder insonderheit ihme dardurch
worben: will ich doch dessen alles geschweigen/ un
anjeso von meiner Arbeit/so mir durch Gottes Gnade
glücklich gerathen/mur wenig reden.

Dieselbe ist mich zwar / wie ich selbstem bekenn
muß / sehr hart und schwehr ankommen / aber in
Gottes Gnad ist es mir endlich gelungen / also/ da
ich dise Stück / so ich auß dem Reich der Gnad
Gottes und der Natur / mit grossem Unkosten
funden und gemacht / auch in viel und manchen
Zuständen/ an Fürsten und Herren / bewährt un
gut befunden/wohl hab/ der Nachkommenheit zu
besten / in öffentlichen Truck heraus geben dörfte
welche anjeso bereits an Tag gegebene Stück so
mißgünstige Neidharten mir fernere absprechen/ un
auch anderen zuschreiben werden/wolan / so zeige
sie mir/ von welchen solche erstlich erfunden / un
mir seyen mit getheilet worden? Welche Darthu
ng und Beweisung/ die weil sie ihren nicht gelin
gen/und von statten gehen will / brechen andere he
für/wollen diser vorigen verleumbder Sach verbe
fern/und geben für/was ich in disem meinem he
lichen Werk/ so ihrer eigenen Bekanntnuß nach
mehr als lobwürdig ist/herfürgebracht und geleistet
habe/das habe ich alles/ auß Eingeben eines Spiritus
familiaris, das ist/eines heimlichen und sonderliche
Geistes zu wegen gebracht und erfunden. Die
war redeten rechte von der Sache / wann sie durch
disen heimlichen und sonderbaren Geist verstanden
be

Schluss-Rede des Authoris.

den Heil. und guten Geist Gottes / der allen frommen und gewissenhaften Leuthen familiar und gemein ist / welcher alles in allen Menschen wücket / von welchem / und durch welchen / und in welchem alle Dinge seyn ; in welchem wir leben / weben / und seyn / aus dessen Antrieb auch die Heidnische Poeten ihre Gedichte gemacht haben. Daher jener Pöbel also schreibet :

Est Deus in nobis, agitante calefcimus illo,
Sedibus æthereis Spiritus ille venit.

Umb welchen wir auch / daß er allzeit uns familiaris oder gemein seye und bleibe / Gott täglich innbrünstig anrufen und bitten sollen ; wann sie fürs andere auch durch diesen Spiritum familiarem woltē verstehen den jenigen Geist / welcher von dem heiligen und allmächtigen Geist herkompt / und einem jeden Menschen angebohren wird / welchen Geist dann / so ein Mensch nicht in allen seinen Wercken / Reden und Gedancken täglich zu Rath fragte / würde ein schlechter Unterscheid zwischen solchem Menschen und einem unvernünftigen Bihe oder Klog und Stock gefunden werden. Aber hie ist leichtlich abzunehmen / was diese loseluch für einen familiarem und geheimen Spiritum andeuten wollen / nemlich den jenigen teuflischen Geist / der sich leichtfertigen / und Gottvergessenen Menschen / so seinen heimlichen Eingebungen nachhängen / et wann zu Dienst ergibt / bald in Crystallen / bald in Ring / bald in andere Dertzer ein Zeitlang einschliessen / kauffen und verkauffen / und hin und wieder schicken läßt / mit höchster Gefahr Leibes und der Seelen. Solche Verleumbder aber und Lasterer /
wel-

Schluss-Rede des Authoris.

welche diese meine Gaben/die mir Gott gegeben/und von mir nicht anderst/als zu Gottes Ehre und Lob und des Nächsten Wohlfahrt/gebraucht werden dem Teuffel zueignen/ fertige ich aus inniglicher Zuversicht gegen Gott dem allwissenden Herrn kündiger/und meinem unverschzten guten Gewissen nicht anderst ab/als wie Christus das Teuffels geschmeiß/die Phariseer/die nicht ohne grosse Gotteslästerung fürgaben/ er treibe die Teuffel durch Beelzebub auß/eingetrieben hat. Dann der leidige Satan/ welcher ein Urheber alles bösen für sich selbst ist/und nichts dann böses und Übels anstiftet/ob er wohl unter dem Schein des Guten/ bisweilen etwas Gutes zu vollbringen will angesehen seyn/ richtet er doch solches alles zu der Menschen zeitlichem und ewigem Verderben. Dahero gleich wie diejenige/ so diesem unsauberen Höllen-Geist diejenige Gaben/welche GOTT zu der Menschen Heil verordnet und gnädiglich verliehen hat/ aus Pharisaischem Neid zuschreiben/ billich auch den rechten Namen von diesem Lastergeist bekommen/ und rechte Teuffelkinder genennet werden mögen: also werden sie auch/wo sie nicht Buße thun/ der ewigen höllischen Straffe nicht entgehen.

Neben disen muß ich auch noch eine andere Art der Namenschänder/ nemblich die harte Censores erfahren/ die nach ihrer angebohrnen Vermesseneit und Unschamhaftigkeit/mit welcher sie alles/was von andern herkompt/anfallen/antastend und zu tadlen wissen/ nichts weder das/ so von ihnen herkompt/ hoch halten/ das ander aber alles/ auch die freye Künsten/ mit ihren Urhebern und Liebhabern/welche sie doch kaum einmahl nur oben
hin

Schluß-Rede des Authoris.

hin durchschwappelt / auff das schimpfflichst auß-
machen / verlästern und verachten. Nun zweiffe-
le ich gar nicht / sie werden auch mit gleicher Ver-
messheit und Leichtfertigkeit / ihre giftige Laster-
zungen wider mich und diß mein Buch gebrau-
chen / und feindlich genug lauffen lassen ; da doch
vielmehr solche grobe Esel und heillose Tropfen bil-
lich solten eingedenct seyn / wie nahe ihre Kunst/
nicht allein in der Arzney / sondern auch in andern
Wissenschaften zusammen gehe / und wie schlecht
es bey ihnen bestellt sey. Bey disen wird eben das
Sprichwort wahr / da man sagt : Je ungeschickter /
je gröber und unverschämter einer ist. Dann weil
sie durch eigene Kunst und Tugend ihnen keinen
Namen machen können / wollen sie indessen durch
Verleumdung und Behemmung anderer ehrli-
chen Leuth / und pralerische Erhebung ihrer eige-
nen Person / besonders bey einfältigen und uner-
fahrenen Leuthen ihnen ein Ansehen machen ; ge-
dencken aber nicht an jenes bekannte Sprichwort :
Es ist leichter etwas zu tadlen / als nachzuthun. A-
ber was ist das für ein heilloß Lob / und eiteler
Ruhm / welcher / wann es an ein Treffen geht / und
zum Verwelsthum in dem Werck selbst kommen
soll / gänzlich verschwindet / und den Spott darzu /
neben dem Schaden davon trägt ? Auf welchem
schändlichen und verächtlichen Fall dann hernach
dieses erfolget / daß was endlich vor ein Zustand o-
der gefährliche Krankheit obhanden / man solche /
wie es die Erfahrung bezeuget / mit Sigillis, Amu-
letis, Characteribus, Aberglauben / Segenspreche-
reyn /

Schluß-Rede des Authoris.

reyen/ cabalistischen Figuren/ Tabein/ Besan-
rungen/ und andern Teuffels-Künstein/ (mit we-
chen doch solche Personen sehr prangen/ und selbst
für die geheimste Chymische Arzney ausgeben/
willcuriret und geheilet haben.

Aber was zante ich viel mit disen schlim-
men Gesellen/ Klüglingen und unnützen Marckschre-
ers-Gesind/ sie seynd rechte Spizmäuß / und ver-
rathen sich mit ihrem eigenen Gefang / verdienen
mit ihrem unbesonnenen Critiheren anders nichts
als den Lohn Midaæ, (welcher mit gleicher Vermes-
senheit von dem hochweisesten Gott Phöbo ein
solch unbesonnen Urtheil gefällt/) namlich gute lan-
ge Efels-Ohren. Diß ist gewiß ihr verdiente
Lohn/ mit diesem mögen sie prangen / und vor an-
dern angesehen seyn / und vor Kunstmeister er-
kant und verehrt werden/ es wirds ihnen niemand
mißgönnen. Ich aber will nach meinem Talente
das mir von G D E gegeben / zu der allgemeinen
Arzney Nutzen/ und des gutherrigen Lesers From-
men/ alles gern und willig anlegen / umb welcher
Ursach dann Ich auch solche lose Geschwätz der Lä-
stermäuler nicht gescheuet / sondern auf Begehren
hoher und rechte verständiger Leuth/ diese meine Ar-
beit lassen an das Tags Licht kommen. Dann ob
Ich zwar solches Anfangs/ allein zu meinem tägli-
chen Gebrauch und Privat-Praxin zusamen ge-
tragen habe/ damit ich solche / zu Land und Hauß/
wo es vonnöthen wäre / könnte beyhanden haben.
Habe ich doch endlich auff innständiges Begehren
vieler / der vornehmsten und vortrefflichsten Me-
dico-

Schluß-Rede des Authoris.

dicorum in ganz Teutschland / diß mein Privat-
Wercken / so ich vor mich allein vorbehalten hatte /
lassen zu gemeinem Nutzen kommen / und in Druck
verfertigen / in Betrachtung / daß Ich / wie alle
Menschen / nicht mir allein / sondern auch anderen
Leuthen und dem ganzen Vaterland zu Nutzen /
in diese Welt gebohren seye. Diesen nun zum be-
sten (nicht aber jenen / denen mehrbesagten Gros-
sprechern und ruhmräthigen Klügern / deren un-
zeitigen und heillose Urtheil / entweder auß ihrer
Unwissenheit / oder aber auß angeborener teuffeli-
scher Mißgunst und Lasterhaftigkeit herrühren)
hab ich diß mein Wercklein nicht behalten / son-
dern freywillig mittheilen wollen / damit sie solches
zu der Ehre Gottes / und des Nächsten Wohl-
farth gebrauchen / und zu demselben in allen Zu-
ständen ihre Zuflucht haben / und darauß / als auß
einem wohlversehnen medicinalischen Zeug-
haus / allerley heilsame Waffen wieder allerhand
einreißende Seuchen und Kranckheiten nehmen
und anlegen mögen / deren vielen und mannigfal-
tigen Gebrauch / auch gewisse und bewährte Prob-
es nach Gemüße mittheilet und anzeigt / wie solches
alle recht gelährte und erfahrene Medici und Praci-
ci / so dieser Stuck sich werden gebrauchen / einmü-
tiglich bekennen werden. Es mag ein solches / wer
da will / probieren und prüfen / das Werck wird /
ob GOTT will / den Meister loben. Und ob
solches auch nicht aller Begehren erfüllen / und gnug
thun würde / ist es doch mir gnug / so es nur den
Auf-

Schluß-Rede des Authoris.

Aufrichtigen und Recht-Erfahrenen wird an-
nehm seyn/ und Satisfaction leisten.

Und solches habe ich dem gutherzigen Leser/
End-Beschluß dieses Medicinisch-Chymisch-
Schazes anfügen wollen/ der gebrauchte sich
zunehmehr sehr erweitert- und vermehrten Wert
nach seinem Verleiben / bis etwan andere / und
Gott das Leben mir fristen wird / vielleicht
und geheimere Stüek / zu seiner Zeit von mir
nachfolgen. Unterdeffen gehabe er sich wohl
die Gott / und nehme täglich zu in seiner
und rede auch das Beste von dem Au-
thore und Urheber dieses
Buchs.

